

Inhalt

Vorwort 9

»Schlimmer als Krieg ist nur ein verlorener Krieg« 16

Die sedierte Gesellschaft 28

»Wir tun so, als ob wir arbeiten, weil ihr so tut, als ob ihr uns bezahlt« 36

Angepasste, Indifferente und Zyniker 44

Wo eine Mini-Revolution den Führer erschreckt 52

Krieg als Überlebenschance für Diktatoren 62

Silowiki auf Beutezug 74

Die Petersburger Diebesbande 77

Surkow – Spindoktor des Demokratieabbaus 84

Beresowski – der Pate des Kremls 88

Kowaltschuk – »Putins Brieftasche« 93

Toxische Milliarden 96

»Im Netz sind wir Spinne, nicht Fliege« 103

Tödlicher Kampf um Pfründe 109

Räuber in Uniformen – Russlands kaltgestellte Justiz 117

Das Schreckgespenst vom Bürgerkrieg 124

- Staatliche bewaffnete Verbände 128
- Privatarmeen – die Büchse der Pandora 132
- Der Schattenmann 135
- Machtkampf im Auge des Orkans 149
- »Erst der Krieg macht einen Mann zum Mann« 152

Putins Geheimtruppe – vom Exportschlager zum Konkurrenten um die Macht 161

- Wagner in Afrika 162
- Der König ist tot, es lebe der König – Prigoschins Nachfolger 170
- Privatarmeen und der innerrussische Machtkampf 173

Gefahr von rechts außen 175

- Kriegsberichterstattung ohne Journalisten 176
- Rechtsextreme Opposition in Putins Machtgefüge 180

Die »versklavten Völker« der Russischen Föderation 184

- Moskaus Statthalter in Tschetschenien 185
- Unruheherd Dagestan 189
- Kalmückien – wo der Glaube an eine Zukunft mit Russland schwindet 193
- Burjatien – »Wir dürfen nicht weinen« 196
- Wo Putins Buddhisten Karma kaufen 198
- Wenn Wälder dem Klima nicht mehr helfen, sondern schaden – Raubbau in Jakutien 203
- Tatarstans geliebte Privilegien 214

Baschkortostan – »Wir kämpfen nicht für Putins Imperium« 217

Russlands Schweigen über den eigenen Kolonialismus 223

Realität in Tuwa – »Wir sind in Wahrheit eine Kolonie« 225

Kolonialismus 2.1 – Putins Griff nach dem weißen Gold der Ukraine 231

Wie aus Worten Taten werden 238

Schutzlos ausgeliefert 253

Das russische Antifoltergesetz – ein zahnloser Tiger 257

Folter als Besatzungspolitik 259

Gewalt in der Familientradition 266

Kinder als Kriegsbeute 268

Die Verschleppung der Jüngsten 274

Putin allein zu Hause? 280

Russland – das abschreckende Beispiel 284

Der Traum von Russlands Läuterung 290

Kann es die Opposition richten? 296

Was verlorene Schlachten lehren 304

Was also wird aus Russland? 317

Anhang

Quellen 323

Dank 336

Sie haben mich gepeinigt,
weil ich zu denken wagte,
sie haben mich gesteinigt,
weil ich mein Denken sagte.

Michail Jurjewitsch Lermontow
(1814 – 1841)

Vorwort

Was wird aus Russland? Meine Arbeit als Korrespondentin hat mich mit dem Land und seinen Menschen eng verbunden. Es liegt mir nicht nur in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht am Herzen, sondern auch als Gesellschaft. Aber es wird immer schwerer zu erfahren, was tatsächlich in ihm vorgeht. Für Journalisten herrscht praktisch Berufsverbot.

Einfach war es nie, über Russland zu informieren. Schon während der Stalin-Herrschaft wurden westliche Berichterstatter als potenzielle Spione angesehen. Bis zum Ende der Sowjetunion legte man ihnen Steine in den Weg wo immer möglich. Mit Glasnost und Perestroika änderte sich das. Allerdings auch nicht überall. Funktionäre in vielen Orten der russischen Provinz meinten, uns Ausländern immer noch vorschreiben zu können, mit wem wir Interviews führen dürfen und mit wem nicht. Obwohl die vom Außenministerium erteilte Akkreditierung landesweit galt. Von Kaliningrad bis Wladiwostok. Mit Putins Amtsantritt 1999 kehrte das Sowjetverständnis zurück, Medienvertreter aus anderen Ländern nach Belieben zu gängeln. Sie werden überwacht, auch digital. Oder riskieren, bei der Arbeit festgenommen zu werden, wie Evan Gershkovich, der Korrespondent des *Wall Street Journals*. Seine Haft soll alle Pressevertreter abschrecken.

Inzwischen werden vom russischen Justizministerium Listen von Journalisten angelegt, die man als »Ausländische Agenten« eingruppiert. Rund 150 russische wie westliche Medien und Rechercheorganisationen stehen auf dieser Liste, dazu

die Namen von über 300 Kolleginnen und Kollegen. Es werden immer mehr. Russische Journalisten arbeiten, wenn überhaupt, nur noch im Untergrund oder außerhalb des Landes. Stalin lässt grüßen.

Trotz dieser enormen Widerstände wird weiterberichtet. Die Profis von *Meduza*, Radio Swoboda, *The Insider*, *Projekt*, *Mediasona*, *Waschnije Istorii*, der *Nowaja Gaseta*, *Moscow Times*, vom TV-Kanal Doschd und viele andere Berichterstatter lassen sich nicht stoppen und fördern unablässig wertvolles Wissen zutage. Ebenso zahlreiche Organisationen, wie Memorial oder OWD-Info, die Verletzungen von Menschenrechten in Russland dokumentieren. Dieser Fundus ermöglicht es in- und ausländischen Beobachtern, die aktuelle Lage differenziert zu beurteilen.

Ohne die Hilfe der Russinnen und Russen, die ausländischen Reportern wie mir ehrlich Auskunft geben, wäre das dennoch unmöglich. Diese Informanten riskieren, verfolgt, festgehalten, verprügelt oder eingesperrt zu werden – einige von diesen mutigen Menschen haben das bedauerlicherweise erleben müssen. Diejenigen, die es dennoch weiterhin wagen, nutzen eine der letzten Gelegenheiten, der Welt ihre Ansicht über die realen Verhältnisse mitzuteilen. Denn sobald die unabhängige Medienberichterstattung im Inland ganz eingestellt wird, die internationale Presse gar nicht mehr berichtet, werden die einheimischen Kritiker völlig isoliert sein.

Ohnehin reden Russinnen und Russen viel seltener miteinander. Wer den Überfall auf die Ukraine als Katastrophe begreift, wird von denen, die davor die Augen verschließen oder ihn gar gutheißen, nicht mehr gehört. Der Graben ist so breit, dass man die auf der anderen Seite nicht mehr versteht. Denunzianten, die Andersdenkende anschwärzen, tun ihr Übriges.

Die russische Gesellschaft diskutiert über kein einziges relevantes Thema mehr öffentlich. Politik als Verständigung über Einstellungen und Ziele findet nicht mehr statt. Dafür sorgen

der russische Präsident und seine Führungsriege seit vielen Jahren. Die Folge ist vor allem ein Realitätsverlust im Inneren des Landes, von dem auch die Regierung nicht ausgenommen ist. Sie lebt längst in einer Parallelwelt. Die Auswirkungen einer solchen Entfernung von der Wahrheit sind in jeder Diktatur zu beobachten. Das Erwachen daraus dürfte auch für Russland schrecklich sein. Weil in diesem Augenblick offenbar werden wird, wie sehr die Politik Putins und zuletzt sein als militärische Spezialoperation bemäntelter Krieg gegen die Ukraine Russland von innen zerstört hat.

Dazu gehört auch, Russland und die Russen von der freien westlichen Welt abzuschotten. Dennoch stehen weit mehr Informationsquellen zur Verfügung, als die gleichgeschalteten russischen Staatsmedien glauben machen wollen. Zwar geben einige der bislang kooperativen Gesprächspartner in Anadyr, Belgorod, Grosny, Inta, Jakutsk, Jekaterinburg, Machatschkala, Magadan, Moskau, Nischni Nowgorod, Sankt Petersburg und vielen anderen Orten aus Angst keine Auskunft mehr. Andere – in Behörden oder Kultureinrichtungen – sind durchaus noch gesprächsbereit. Weil sie erkennen, wohin sich ihr Land bewegt – und das als große Gefahr begreifen. Mitunter ist es jetzt sogar einfacher, in Kontakt zu treten, da man als Besucher nicht mehr an ihre Tür klopfen muss, sondern sich weitaus unbeobachteter online treffen kann. Bei den vielen klugen Kritikern, die in den Westen emigriert sind, wird man ohnehin mit offenen Armen empfangen. Und so mancher Putin-Gegner verschafft sich ganz ungefragt und dermaßen laut Gehör, dass es jeder mitbekommen muss. Nicht zu vergessen die Expertise der Spezialisten, die sich seit Langem mit Russland wissenschaftlich beschäftigen. Russland ist keine Black Box. Eine Bestandsaufnahme ist durchaus möglich.

Die Zukunft eines Landes ist ohne seine Gegenwart nicht vorstellbar, ebenso wenig ohne seine Vergangenheit. Denn wo-

hin es geht, hängt maßgeblich davon ab, wo es steht und woher es kommt. Deshalb richte ich in diesem Buch den Blick auf die aktuelle Verfasstheit Russlands, nicht aber, ohne sie immer auch ins Verhältnis zu seiner Geschichte zu setzen. Vom Ende der UdSSR und der postsowjetischen Zeit über unterschiedliche Phasen der Sowjetunion bis hin zur Stalin-Herrschaft und dem vorher untergegangenen Zarenreich.

Noch ist ungewiss, wie Russlands Krieg gegen die Ukraine ausgeht. Fest steht schon jetzt, dass die Reputation der Russischen Föderation nachhaltig gelitten hat und das bestehende Machtgefüge auf dem Globus verschoben wurde. Dennoch bleibt Russlands Anwesenheit in Europa eine unumstößliche Tatsache. Nachbarn, Verbündete und Gegner werden mit Russland leben müssen. Ihre Beziehungen zu dem Aggressorstaat werden maßgeblich davon bestimmt sein, ob Russland in der Ukraine gewinnt, verliert oder ob der Krieg eingefroren wird. Nach welchen Szenarien sich das vollziehen könnte, ist ebenfalls Gegenstand dieses Buches.

Am unmittelbarsten wird natürlich die Ukraine vom Ausgang des Krieges betroffen sein. Sollte Russland ihn gewinnen, wird die Ukraine nicht mehr das Land sein, das es seit seiner Unabhängigkeit 1991 gewesen ist. Russland wird es sich vollständig unterwerfen und sein Gewaltregime über die bisher besetzten Gebiete hinaus errichten. Die Soldatinnen und Soldaten, die den Kampf gegen Moskaus Streitkräfte überlebt haben, werden in Gefängnissen festgehalten werden, so wie das mit den proukrainischen Menschen geschehen ist, die man in sogenannten Filtrationslagern bereits als Russlandfeinde identifiziert hat. Oder sie werden zur Zwangsarbeit nach Sibirien verbannt, wie es russische Regierungsberater neuerdings vorschlagen. Immer mehr Ukrainer werden fliehen. Die, die bereits im Ausland Zuflucht gefunden haben, werden nicht zurückkehren. Die stark zerstörten Städte und Dörfer werden willige Russen und Rus-

sinnen besiedeln, denen man – wie schon für einen Umzug auf die Krim – lukrative Prämien zahlt. Aber wie nach der Errichtung der Sowjetmacht und nach dem Zweiten Weltkrieg werden ukrainische Partisanen den russischen Okkupanten das Leben schwermachen. Ob sie allerdings je genug Kraft entwickeln werden, ihr Land zurückzuziehen, bliebe offen.

Ein Sieg Russlands wäre auch ein fatales Signal an die internationale Gemeinschaft: Nicht das Recht setzt sich durch, sondern der Stärkere. Für Russlands Nachbarn, allen voran die Europäische Union, hieße das, auf weitere Expansionsgelüste des Kremls gefasst sein zu müssen.

Hätte Belarus überhaupt noch eine Zukunft als eigenständiger Staat? Oder wird es der Russischen Föderation früher oder später einverleibt, weil dem belarussischen Machthaber sein politisches Überleben wichtiger ist als die Souveränität des Landes? Werden auch die ehemaligen Sowjetrepubliken im Kaukasus und in Zentralasien zittern müssen? In Georgien, Armenien, Aserbaidshan und Kasachstan gibt es noch immer russischsprachige Minderheiten. Macht man sich in der Mongolei, dem ehemaligen Satellitenstaat der UdSSR, Sorgen? Oder in Japan, wo der Streit mit Moskau um die Kurilen neu aufgeflammt ist? Wie wird sich die Türkei, die mal auf Kiew und mal auf Moskau zugeht, dem kriegerischen Land gegenüber positionieren? Die Länder, die sich mit Russland eine Grenze teilen, befinden sich schon jetzt in größter Gefahr.

Selbst für China, das bislang bestenfalls als halbherziger Friedensstifter auftrat, wäre ein Sieg Russlands keineswegs nur Grund zur Zufriedenheit. Die unendliche Freundschaft, die Xi und Putin einander zugesichert haben, könnte einer neuen Konkurrenz weichen. Zugleich würde sich Peking vorwerfen lassen müssen, den Sieg des Kremls nicht verhindert zu haben, obwohl es dazu in der Lage gewesen wäre. Andererseits schreitet China, ähnlich wie Russland, politisch stramm in Richtung Diktatur.

Der Gedanke liegt nahe, dass sich beide Länder verbünden könnten – gegen den demokratischen Westen. In der Folge könnten auch die Chinesen mit westlichen Sanktionen belegt und ihnen die Zugänge zu den wichtigen, weil großen Absatzmärkten der Europäischen Union und der Vereinigten Staaten verwehrt werden. Die USA würden sich in ihrer Sicherheitspolitik vermutlich noch stärker auf Peking konzentrieren. Zumal ihre Bereitschaft, weiter den Löwenanteil für Europas Schutz zu übernehmen, spürbar gesunken ist.

Es führt kein Weg daran vorbei: Russland bleibt Nachbar. Auch wenn es noch so schwerfällt, muss zumindest ein Nebeneinander gelingen. Ob es aber genügt, auf die diplomatischen Mittel der friedlichen Koexistenz aus Zeiten der Ost-West-Konfrontation zurückzugreifen, bleibt abzuwägen. Denn an die wirtschaftliche Kooperation anzuknüpfen, dürfte kaum eine Lösung sein. An einem vernünftigen Umgang miteinander wird hart gearbeitet werden müssen. Das ist keine Aufgabe für die Ukraine allein. Auch die Verbündeten in Europa und im Westen insgesamt sind gefragt, indem sie weiter für die Sicherheit und den Schutz der Ukraine eintreten. Außerdem haben sie Erfahrung mit komplizierten Nachkriegskonstellationen. Vor allem aber setzen die demokratischen Werte die Standards, ohne die eine gewaltfreie Nachbarschaft nicht auskommt.

Was aus Russland wird, entscheiden in erster Linie seine Bürgerinnen und Bürger. Dreiviertel sind mit der Regierung zufrieden. Obwohl ihr Präsident Krieg gegen einen Nachbarn führt, zu dem engste familiäre und freundschaftliche Verbindungen bestanden haben. Obwohl der Eroberungsfeldzug Hunderttausende von Männern das Leben kostet, obwohl er Russland im Westen zum Paria gemacht hat. Diese übergroße Mehrheit genauer zu verstehen, ist wichtig, um einzuschätzen, welche gesellschaftlichen Veränderungen mit ihr überhaupt möglich sind.

Die »Eine-Million-Dollar-Frage« lautet, wie lange der Krieg

noch dauert, und daran anschließend: Wie lange hält sich Putins Machtapparat noch? Wenn als Antwort ein Datum erwartet wird, muss wohl jeder passen. Eine Analyse und Einordnung des derzeitigen Kräfteverhältnisses im Land sind jedoch sehr wohl möglich. Entwicklungen vorauszudenken, ist für eine Zukunft mit Russland unabdingbar.

Sabine Adler, Berlin im Januar 2024